# Zur Behandlung des Genu valgum

---

## Auszug

aus der

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der

**Medizinischen Doktorwürde**

an der

**Friedrich-Wilhelms-Universität**
**zu Berlin.**

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

**Walter Paetzel**
aus Berlin

Tag der Promotion: 10. Januar 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Köhler**
Prof. Dr. **Hildebrand**

Der Verfasser gibt zunächst eine Uebersicht über die Theorien des Genu valgum von Hueter und Volkmann bis auf die jüngste Zeit. Er schildert, wie mehr und mehr der Begriff der Belastungsdeformität fallen gelassen worden ist und wie die Anschauung, daß das Genu valgum eine Systemerkrankung sui generis sei, Boden gewonnen hat. Er geht dann näher auf die statischen und anatomischen Verhältnisse ein und kommt so dazu, der schrägen Stellung der Gelenkachse beim Genu valgum eine große Bedeutung zuzuschreiben. Dadurch wird auch das „Kniebeugephänomen", für das bisher nur Hochenegg eine einfache aber offenbar falsche Erklärung gegeben habe, auf das genaueste erläutert. Ein beigefügtes Pappschema ermöglicht eine leichte Nachprüfung dieser Darstellung. Diese Auffassung vom Genu valgum erlaubt auch eine theoretische Abwägung der Operationsmethoden, als deren beste die Mac Ewensche Osteotomia supracondyloidea gepriesen wird.

Der praktische Beweis für diese Darlegungen wird an Hand von 40 Fällen geführt, die in der Zeit von 1904—1920 in der Charité operiert worden sind. Der Verfasser hat 10 von diesen Fällen nach vielen Jahren nachuntersucht und gibt auf Grund dieser Untersuchungen eine Uebersicht über die Dauererfolge der einzelnen Methoden. Zum Schluß werden die von dem Verfasser gemachten Erfahrungen in einer Zusammenfassung niedergelegt, die viele praktische Ratschläge für die Therapie enthält. Die Bedeutung der schrägen Lage der Gelenkachse geht auch aus diesen Erwägungen hervor.

## Lebenslauf.

Ich bin am 29. 7. 1895 zu Berlin als Sohn des Kaufmanns Eugen Paetzel geboren und evangelischer Konfession. Ich besuchte anfänglich die 220. Gemeindeschule in Berlin und kam dann in die Sexta des Andreas-Real-Gymnasiums, das ich Ostern 1914 mit dem Reifezeugnis verließ, um Medizin zu studieren. Am 1. 1. 1915 trat ich in das Heer ein, bestand im Juli 1918 das Physikum und nach der Rückkehr aus dem Felde am 3. 8. 1920 das Staatsexamen in Berlin. Den Rest des mir auf den Kriegsdienst angerechneten praktischen Jahres absolvierte ich in der III. med. Universitätsklinik und wurde am 1. 11. 1920 als Arzt approbiert.